

QK. 280.

Apr. 21. 1679

Z f
6050

Die
Schöne Mutter Gottes/
die Er seinen Auserwehlten Kindern
bereitet hat/

Welche
bey sehr Volck-reicher Leichen-Bestattung
Des weiland Wohl-Ehren-Besten / Boracht-
barn / Wohlgelarten und Wohlweisen

M S R R N

Christoph Wolfs/

Wohlverordneten Raths-Kammerers
und berühmten Apothekers in Naumburg/

Als derselbe am 24. Julii des 1678sten Jahrs/
vor Mittage um 8. Uhr / auf Christum seinen
Erlöser sanfft und seelig eingeschlaffen / und den 28. selbigen Mo-
nats auf den Gottes-Acker daselbst in sein Ruhestättlein

Christlich beygesetzt ward/
seinen damalichen Zuhörern einfältig zeigte

Caspar Bertram / der H. Schrift D. und
Ober-Pfarr.

J E R N

Bedruckt bey Johann NISIO, Anno 1679.



QK. 280.

Kat. N. 601.



Der
 Wohl- Erbarn und Viel- Ehren- Zu-
 gendreichen Frauen

Fustinen/ gebornen **B**ackin/

Des seel. Herrn Raths-**S**ammerers
 hinterlassenen Hochbetrübtten

Witwen/

Seiner in Ehren Hochgeliebten Frau
 Schwägerin und Gevatterin.

Wie auch

allen des Christ-seeligen **D**annes
 nachgebliebenen betrübten

Kindern/

Übergiebt dieses ihres aefwesenen lieben
 Ehwirts und Vaters letztes
 Ehrengedächtnis begehrtter
 massen zum Troste

D. Casp. Bertram.



Aus denen Apocalypptischen
Worten :

Und ich Johannes sahe die heilige Offenba-
 Stadt / das neue Jerusalem / von rung
 Gotte aus dem Himmel herab fahren / CXXI.
 zubereit als eine geschmückte Braut ih- V. 2.
 rem Manne / Und hörete eine grosse 3.
 Stimme von dem Stule / die sprach :
 Siehe da ! eine Hütte Gottes bey den
 Menschen / und er wird bey ihnen woh-
 nen / und sie werden sein Volk seyn /
 und er selbst / Gott mit ihnen / wird ihr
 Gott seyn. Und Gott wird abwiz- 4.
 schen alle Thränen von ihren Augen /
 und der Tod wird nicht mehr seyn /
 noch Leid / noch Beschreyen / noch
 Schmerken wird mehr seyn. Denn

A 2

das

5. Das erste ist vergangen. Und der auf dem Stule saß / spricht zu mir: Schreibe / denn diese Worte seynd warhafftig und gewiß.

Lingang.

D. J. C.



EC. XXXI. 9.

S gibt Johannes / der Evangeliste und Apostel / in den abgelesenen Worten dem ewigen Leben etliche schöne und nachdenckliche Mahnen / und nennet es erstlich die heilige Stadt Jerusalem / und zwar darüm / weil Gott selbst darinnen hauset und wohnet / gleichwie er in dem Alten Testamente eine lange Zeit zu Jerusalem gewohnet / und sein Feuer und Herd darinnen gehabt. Hernach so vergleicht er das ewige Leben einer Hochzeit / und führet die gläubigen Kinder Gottes / so dermaleins das ewige Leben besitzen sollen / als eine schöne und geschmückte Braut ein / welche ihrem Manne oder lieben Bräutigam / Christo Jesu / zugeführet werden soll / demselben in Himmelscher und unaussprechlicher Freude benzuwohnen in alle Ewigkeit. Drittens aber nennet Johannes das ewige Leben auch eine Hütte Gottes bey den Menschen / und saget / daß der Herr selbst in dieser Hütten bey den Menschen / verstehet bey den Gläubigen und Auserwehlten / wohnen werde. Wie nun dieser

ser

ser Titul und Nahme des ewigen Lebens sonderlich tröstlich und schön ist/ also wollen wir auch vor dismahl bey Erklärung des Texts allein auf denselben zielen / und vernehmen/was für eine Hütte/Haus oder Wohnung/ der liebe Gott denenjenigen bereitet habe / welche seine lieben und auserwehlten Kinder seynd. Unser lieber Gott und Himmelscher Vater aber wohne uns selber auch vor dismahl mit seiner Gnade bey/ daß es mit unsern sonderbaren Nutzen geschehen möge / im Christi willen! Amen.

Erklärung.

Also saget Johannes in dem verlesenen Texte: Ich hörete eine grosse Stimme von dem Stule/ die sprach: Siehe! eine Hütte Gottes bey den Menschen. Durch diese grosse Stimme wird verstanden die Stimme Gottes/von welcher David zeuget/ daß sie mit Macht und herrlich gehe. Durch den Stul aber/ von welchem diese grosse Stimme sich hören ließ/verstehen wir den Thron der grossen Majestät und Herrlichkeit Gottes / auf welchem die beyden grossen Propheten/ Esaias und Daniel/ den HERN haben sitzend gesehen. Der König David redet von diesem Stule Gottes also: Der HERR ist König und herrlich geschmückt/der HERR ist geschmückt / und hat ein Reich angefangen/so weit die Welt ist / und zugerichtet/daß es bleiben soll. Von dem an stehet dein Stul fest/ du bist ewig. Von diesem Majestätischen Stule Gottes nun hörete der heilige Johannes diese Stimme: Siehe da! eine Hütte Gottes bey den

Ps. XX. X. 4.

Esai. VI. 1.
Dan. VII. 9.Ps. XCIII,
1. 2.

Menschen. Durch diese Hütte Gottes wird verstanden das ewige Leben/welches auch sonst oftmahls in der Schrift eine Hütte Gottes genennet wird. So nennet es David/wenn er saget: **HERR!** wer wird wohnen in deiner Hütten/und wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Und anderweit saget er: **HERR!** ich will wohnen in deiner Hütten ewiglich. Der **HERR** **Jesus** gibt dem ewigen Leben auch diesen schönen Namen in dem heutigen Evangelio/wenn er saget/wir sollen uns Freunde machen/mit dem ungerechten Mammon/damit wir aufgenommen werden möchten in die ewige Hütten/ das ist / in das ewige Leben/welches Paulus nennet die warhafftige Hütte/welche Gott und kein Mensch aufgerichtet habe. Es ist aber das Wort Hütte alhier so viel / als ein Haus oder Wohnung/ weil die lieben Alten vor Zeiten nicht in Häusern / sondern in Hütten gewohnet haben/wie an den lieben Ervätern in dem Alten Testamente zu sehen ist: Daher wird auch sonst das ewige Leben anderswo ein Haus genennet / wie dort unser lieber **Herr** **Jesus** saget: In meines Vaters Hause/das ist / in dem ewigen Leben/seynd viel Wohnungen. Paulus nennet es ein Haus/ das nicht mit Händen gemacht/ sondern von Gotte erbauet / und das ewig ist in dem Himmel.

Psal. XV. 1.

Pf. LXI. 5.

Luc. XVI. 9

Ebr. VIII. 2.

Joh. XIV. 2.

1. Cor. V. 1.

Wenn wir nun diese Hütte/ oder dieses Haus des ewigen Lebens recht betrachten/ so müssen wir nach Anleitung unsers Texts sagen/das es erstlich sey die allerheiligste Hütte/weil der allerheiligste Gott selbst darinnen wohnet. Gott wird bey ihnen (seinen auserwehlten

Kin

Kindern) Darinnen wohnen/ saget unser Text. Und daher wird auch der Himmel Gottes heilige und herrliche Wohnung von dem Propheten Jeremia genennet. Nicht allein aber wohnet Gott in dem Himmel/ Jer. XXV, 30. oder in dem ewigen Leben/ sondern auch seine lieben heiligen Engel/ welche daselbst zu tausendmahl tausenden vor ihm stehen/ und zu zehenmahl hundert tausenden ihm dienen. Ja! es will auch endlich Gott in diese heilige Hütte alle seine heiligen und auserwählten Kinder zu sich nehmen/ daß sie daselbst ewiglich bey Ihm wohnen sollen. Denn so saget ja unser lieber Heyland selbst zu seinen Gläubigen: Ich will euch zu mir nehmen/ auf daß ihr seyd wo ich bin. Und abermahl spricht er zu seinem himmlischen Vater: Vater! ich will / das wo ich bin/ auch die bey mir seyn/ die du mir gegeben hast/ auf daß sie meine Herrlichkeit sehen/ die du mir gegeben hast. Joh. XIV, 3. c. XVII, 24.

Hernach so ist das ewige Leben / Krafft unsers Texts/ auch die allerschönste Hütte / oder das allerschöneste Haus/ massen es auch dahero in unsern Worten einer geschmückten Braut verglichen wird. Und wie solte auch diese Hütte nicht schön seyn! es hat sie ja kein Engel bereitet/ kein Mensch hat sie gemacht / sondern GOTT selbst hat sie erbauet. Dahero saget der Herr Jesus/ der himmlische Vater selbst habe seinen lieben Gläubigen das ewige Leben von Anbeginn der Welt bereitet. Was nun Gott selbst bereitet hat/ das muß ja nothwendig und allerdings schön seyn / weil er die Schönheit selber ist. So seynd demnach freylich alle Hütten und Häuser in dieser Welt als lauter Schwale

Schwalben-Nester / ja! als Schweine = Koben S.V. zu
 achten gegen dieses Haus des ewigen Lebens / und wenn
 es auch Kayslerliche / Königliche oder Fürstliche Paläste
 wären. Der Evangelist und Apostel Johannes in sei-
 ner geistreichen Offenbarung beschreibet die Schönheit
 dieser himmlischen Hütten also / daß er saget / daß ihre
 Mauern von Jaspis / sie selbst von lautern Golde /
 ihr Grund aber von allerhand edelen Steinen / und
 ihre Thore von Perlen seyen. Wer hat doch jemals ei-
 ne solche schöne Hütte / oder ein so kostbares Haus / gese-
 hen? Summa! ist der Himmel / den wir täglich mit
 unsern Augen sehen / so schön / und mit so vielen güldenen
 Sternen geschmückt / welcher doch einsten vergehen muß
 Denn Himmel und Erden müssen ja vergehen: eh!
 wie schön wird denn der unsichtbare Himmel seyn / dar-
 innen Gott und seine Auserwehltten wohnen werden /
 und welcher in alle Ewigkeit bleiben wird?

Offenbah-
 rung XXI,
 18. 19. &
 seqq.

Luc. XXI, 33

Drittens schliessen wir auch aus unserm Texte / daß
 die Hütte / oder das Haus des ewigen Lebens werde ein
 sehr lustiges Haus seyn / darinnen lauter Lust / Freude
 und Sonne werde gefunden werden. Hier in dieser
 Welt haben wir in unsern Häusern / so lustig auch diesel-
 ben liegen und erbauet seynd / lauter Unlust und Be-
 schwerung / und ist allenthalben grosse Verdrießlichkeit
 mit untermenget: aber dort in dem ewigen Leben wird
 lauter Lust und Ergeßlichkeit gefunden werden: theils
 wegen der lieblichen Gesellschaft / so daselbst zusammen
 kommen wird. Wo ist grössere Lust und Ergeßlichkeit /
 als wenn etliche gute Freunde zusammen kommen / und
 ein freundliches / liebliches Gespräch mit einander füh-
 ren?

ren? Dort werden zusammen kommen alle lieben Erzväter und Erzmütter / alle fromme Könige und Propheten / die heiligen Apostel und Evangelisten / die heiligen Märterer / und in Summa alle heiligen und auserwehlten Kinder Gottes / die Gemeine der erstgeborenen / die im Himmel angeschrieben seynd. Diese / sage ich / werden daselbst zusammen kommen / und werden sich mit uns / gleich als mit ihren Brüdern und Schwestern / zum allerfreundlichsten unterreden / daraus freylich unaussprechliche Lust und Freude entstehen wird. Bevorab / weil Johannes in unserm Texte meldet / daß der grosse Gott selbst sich mit einmengen / und bey den Gleubigen wohnen werde : Item / daß die Frommen dort werden sein Volk seyn / er aber werde ihr **GOTT** seyn. Lieber! was könnte doch lustigers und lieblicher gedacht oder gesaget werden? Theils wird auch das ewige Leben deswegen ein lustiges Haus / oder eine lustige Hütte seyn / weil kein Leid / noch Geschrey / auch kein Schmerz / ja auch kein Tod darinnen wird gefunden werden. Ja! weil Gott selbst alsodenn die Thränen von den Augen seiner Gleubigen abwischen wird / wie Johannis in unsern Worten aus dem Propheten Esaiä bezeuget. Was sind unsere Häuser / so wir in dieser Welt besitzen / anders / als Kreuz-Schulen / darinnen wir täglich wohl exerciret und geübet werden? denn der Gerechte muß ja viel leiden. Er muß durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen: Was seynd unsere irdischen Häuser anders / als Thränen-Thäler / darinnen wir immer zu heulen und zu weinen haben? Wie Christus selbst uns solches schon vorlängst prognostici-

Ebr. XII, 23.

Es. XXV, 8.

Ps. XXXIV. 20. Apostel. Geschicht XIV. 22.

B

fici-



Joh. XVI,
20.

sticiret hat mit diesen Worten: Ihr werdet weinen und heulen. Ja! was seynd unsere elenden Hütten hier in dieser Welt anders/ als Lazereten/ Hospitaler und Siechenhäuser? darinnen wir / im der Sünden willen / mit mancherley Kranckheiten befallen werden / einer ächzet hier/der ander krächzet dort/und wird heute aus diesem/morgen aus jenem Hause ein Todter heraus getragen. Ach des sehr grossen Elendes! Aber dort in der Hütten des ewigen Lebens wird kein Leid / kein Geschrey und kein Schmerz mehr seyn/ und werden wir also auch daselbst keine Ursache mehr zu weinen haben. Ja! die Thränen/so wir hier unter unserm vielfältigen Creuze vergossen haben/die will uns der allergütigste Gott dort mit seinen allerheiligsten Händen abwischen / und uns hingegen mit lauter immerwährenden Freuden überschütten. Denn nach dem weinen und heulen überschüttet er uns ja mit Freuden. Auch wird dort in der Hütten und Wohnung des ewigen Lebens kein Tod mehr seyn/der uns und die unserigen betrüben könnte/sondern da wird lauter ewige Gesundheit un Leben seyn. Daher auch das ewige Leben Regio viventium, ein Land der Lebendigen in Gottes Worte genennet wird. O der schönen! O der seeligen! O der gewünschten Hütten! die wir dermaleins dort zugewarten haben.

Tob. III, 23.

Ps. XXVII,
13.

1. Joh. V, 6.
Ebr. VI, 18.

Und an diesem allen dürfen wir im allergeringsten nicht zweiffeln/weil solches der warhafftige Gott/ der die Wahrheit selber ist/und nicht lügen kan / mit seinem wahren Munde in unserm Texte saget / und seine Rede mit diesen nachdencklichen Worten gleichsam obigniret/ und spricht: Schreibe / denn diese Worte seynd war/

warhaftig und gewiß. Ey! wer wolte denn nun an der Wahrheit dieser Worten zweiffeln / und sich nicht vielmehr in allem seinem Creuze und Glende damit herzlich trösten?

In solcher schönen Betrachtung nun sollen wir dieses zu iederzeit unsere vornehmste Sorge seyn lassen / wie wir zu seiner Zeit in dieses allerheiligste / allerschöneste und allerlustigste Haus gelangen mögen. Ja! so offte wir den Himmel/oder ein schönes Haus ansehen / sollen wir uns dieser himmelischen Hütten und Wohnung erinnern/und herzlich wünschen/das wir ie ehe ie besser in diesen himmelischen Palast kommen mögen / und sollen daher mit David seuffzen: Wie der Hirsch schreyet nach frischen Wasser / so schreyet meine Seele/ Gott! zu dir. Meine Seele dürstet nach Gotte/ nach dem lebendigen Gotte/wenn werde ich dahin kommen/das ich Gottes Angesicht schaue? Hierzu vermahnet uns der Apostel Paulus mit folgenden Worten: Suchet was droben ist / da Christus ist/ sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem das droben ist / und nicht nach dem/das auf Erden ist.

Pfal.XLII,
2.3.

Col.III,1,2.

Solches hat nun in seinem Christenthume rühmlich gethan unser in Christo seelig=verblichener Mit=Bruder/ der weiland Wohl = Ehren = Beste / Vorachtbare/ Wohlgelarte und Wohlweise Herr Christoph Wolff/ gewesener Wohlverordneter Rahts=Cammerer und berühmter Apotheker dieses Orts. Sintemahl er zu iederzeit sich dieser himmelischen schönen Wohnung mit Freuden erinnert/sich damit herzlich getröstet/ auch nach

B 2

der=

derselben/sonderlich auf seinem langwierigen Lager/ sich
sehr gesehnet hat. O wie offte seuffzete er:

Herzlich thut mich verlangen

nach einem selign Ende/

weil ich hier bin umfungen

mit Trübsal und Elend.

Ich habe Lust abzuschneiden

von dieser bösen Welt/

Sehne mich nach ewigen Freuden/

O Jesu! komm nur bald.

Damit er aber solches seines Wunsches von Gotte gewä-
ret werden möchte/so hat er sich iederzeit/ so viel ihm in
dieser allgemeinen Schwachheit möglich gewesen/ eines
unsträflichen Wandels beflissen/Gottes Wort andächtig
angehöret/seines Berufs treulich abgewartet / sich/ als
ein alter frommer Teutscher / der Aufrichtigkeit und
Dienstfertigkeit gegen jedermänniglich gebrauchet / und
sonderlich mit seiner raren und ruhmwürdigen Wissen-
schafft reichen und armen gerne und willfertig gedienet.
Summa! in der Kirchen ist er ein andächtiger und from-
mer/ auf dem Rathhause ein weiser und verständiger/
und in dem gemeinen Wesen ein verträglicher / nützlicher
und gutthätiger Mann gewesen/welchen niemand ger-
ne verlohren hat.

Weil er denn nun alhier so Christlich gelebet hat/
so ist er freylich albereit/der Seelen nach/in solche himme-
lische Hütte und Wohnung gelanget/und geneust darin-
nen/mit allen Heiligen und Auserwehlten / der ewigen
und

und unaussprechlichen Bonne: Er erwartet auch mit Freuden der Auferstehung seines Leibes/ damit derselbe/ mit der Seelen vereiniget/ solcher Freude auch ewiglich theilhaftig werden möge.

Seine lieben hinterbliebenen gönnen ihm billich solche Freude und Seeligkeit von Herzen/ und untergeben sich Gottes heiligen und unwandelbaren Willen mit Gedult/ und trösten sich damit / daß bald Zeit und Stunden kommen werden/ da auch sie/ durch einen sanften und seeligen Tod/ aus dieser Sterblichkeit von Gotte werden abgefodert/ und zu ihrem seeligen respectivè Ehe- wirte/ Vater/ Schweher und Freunde in die ewige Hütten aufgenommen/ und von demselben in alle Ewigkeit ungeschieden bleiben werden.

Wir aber ingesamt befließigen uns eines heiligen Wandels/ leiden dabey gedultig/ was uns der HERR/ nach seinem väterlichen Wohlgefallen/ zuschicket/ uns damit tröstende / das dort in der himmelischen ewigen Hütten lauter Freude und Bonne darauf folgen werde. Denn

Weil wir in dieser (sterblichen) Hütten seyn/
ist nur Elend/ Trübsal und Pein/

Bey Gott der Freude wir warten.

Die gebe uns Gott/ durch Christum/ Amen/ Amen.

Inhalt dieser Predigt.

Was seynd die Häuser doch/ die mancher so hoch
achtet?
Nichts/ als Creutz/ Schulen/ ja! pur- lauter Todes-
Hölen/ Dara

Darinnen Noht und Tod ohn unterlaß uns quälen.
 Wohl dem! der stetig nach der Hütten Gottes trach-
 tet/
 Die droben ist/da Er mit seinen Kindern wohnet/
 Die auch / der Seelen nach / Herr Wolff schon einge-
 nommen/
 Und dort in Freuden lebt / samt allen andern From-
 men/
 Die Gott/aus lauter Gnad/auf solche Art belohnet.

Gaspar Bertram/D.



Lebens-Lauff.

W S ist der seelig verstorbene (Tit.) Herr
 Christoff Wolff / gewesener Wohlverord-
 neter Raths-Cämmerer und Apotheker
 Galhier / nebenst noch einer Schwester / Frau
 Justinen / erstlich Herr Bürgermeister Ze-
 wickers / hernach Hr. Doctor Paul Brun-
 ners seel. Eheweibe auf diese Welt gebohren worden den
 23. Januarii 1619. zur Nacht um 12. Uhr. Sein seel. Va-
 ter ist gewesen (Tit.) Hr. Pancratius Wolff / Wohlver-
 dienter, Bürgermeister und Apotheker dieses Orts / die
 Mutter aber Frau Justina / eine gebohrne Sacerin.
 Weil nun erwehnter seel. Verstorbener wie alle Adams-
 Kinder in Sünden empfangen und gebohren worden/
 als haben obgedachte liebe Eltern ihn alsobald den 25. Ja-
 nuarii am Tage Pauli Bekehrung zur heiligen Tauffe
 beför-

1152

befördert/und den Nahmen Christoff geben lassen. Als er hernach ein wenig erwachsen/ist Er fleißig zur Gottesfurcht/und zur Schulen gehalten worden. Anno 1629. ist Er nebenst seinem Bruder Herrn Ober-Bürgermeister D. Justino Wolffen / seel. auf Bittachten seines seel. Herrn Vaters nach Leipzig in des damahl. berühmten Conrectoris der Schulen zu St. Thomas/ Hr. M. Georg Schulzens Information gethan worden / auch 2. Jahr darinnen verblieben. Nach Verfließung solcher Zeit ist Er wieder nach Hause gefordert worden/um seine Fundamenta in Lateinischer un̄ Griechischer Sprache in dieser Stadt-Schule vollends zulegen/ da Er unter Herrn M. Tobias Eckharts/ Wohlverdienten Rectoris, und Herr M. Adami Ruperti, wie auch Herr M Sixti Bertrami treuer Information so weit kommen / daß er mit Ruhm in Primam Classen versetzt worden. Ob nun wohl der seelige zum Studiis grosse Beliebung getragen / auch dabey zu bleiben sich gänzlich vorgesezt / hat doch sein seeliger Herr Vater vor rathsamer erachtet / ihn zur Apotheker-Kunst zuhalten / weßwegen Er ihn Anno 1635. mit nach Leipzig auf die Ostermesse genommen / und seine Meinung daselbst eröffnet / auch alsobald zu Leipzig zubleiben gerathen / da denn der seelig Verstorbene seines lieben Vaters Rath als Göttlicher Vocation kindlich gefolget / und bey Herrn Jacob Schäßern / damahls Apothekern zum Schwarzen Mohren die Apothekerkunst zuerlernen angefangen / bey welchem Er auch biß Anno 1639. seine Lehre ausgestanden. Und ohnerachtet Er zu einer bösen Zeit die Lehrjahre angetreten / und deßwegen grosse Gefahr ausstehen müssen / theils wegen der Anno 1636. und 37. hefftig

heftig grassirenden Pest/daran er selbst gefährlich krank
 gelegen / theils auch wegen der Schwedischen Ba-
 nierischen Belägerung / bey welcher Er mit auff die
 Schanze getrieben/ und an gefährliche Dertter gestellet
 worden/das Er auch 2. mahl in Lebensgefahr gewesen/
 hat doch dieses alles zu seinem Besten dienen müssen/ in
 dem Er nicht allein von seinem Herrn wegen seiner treuen
 Dienste ein gutes Lob und Testimonium nach Endigung
 seiner Lehrjahre erhalten/sondern auch mit andern vor-
 nehmen Leuten in Leipzig bekant worden / inmassen Er
 an dem damahligen Churf. Sächs. Accis-und Cammer-
 Rath Herr Doctor Christoff Pinckerten einen grossen
 Patron bekommen/welcher/nach dem Er gesehen / das der
 Seelige zu allerhand Künsten Beliebung getragen/ihme
 viel in Mechanicis gewiesen/und ihn sehr lieb gewonnen.
 Sonderlich aber ist Er bey denen Herren Medicis, für-
 nemlich Hn. Doctor Michaële bekant worden / und von
 Ihme manche Nachricht in der Chymia und andern Sa-
 chen bekommen. Als Er auch gegen Michaëlis 1639. nach
 Hause wieder gefordert worden/hat Ihme der damahli-
 ge Decanus Facult. Medicæ Herr Doctor Franciscus Kest ein
 Testimonium von der gesamten Medicinischen Facultät
 wegen seines Fleisses und guter erlangter Wissenschaft
 selbst angeboten und ertheilet. Als Er nun wieder nach
 Hause zu seinen lieben Eltern erfreulich angelanget / hat
 sein seel. Vater nützlich zuseyn erachtet/ wenn Er Ihn ei-
 ne Zeit bey sich behielte / und was Ihm noch mangelte/
 selber wiese / worauff Er auch bis Anno 1641. bey seinen
 seel. Vater geblieben/und so viel gelernet / das es Ihme
 Zeit seines Lebens geholffen/und bey vielen Leuten beliebt
 ge-

gemacht. Hierauff/ als der seel. Herr Cämmerer die 2. Jahr nicht alleine seinem seel. Vater in der Apotheken/ sondern auch in der gefährlichen Kriegs = Unruhe / in Einquartirungen / und dergleichen treulich beygestanden/ und Ihn vieler Sorgen und Mühe überhoben / hat Er sich Anno 1641. im Julio in die Fremde zubegeben resolvirt/ und ist mit dem Nürnberger Boten nach Nürnberg zu Fusse gereiset/ allda Condition zusehen; Ob Er nun wohl daselbst keine bekommen/ ist Er doch von denen fürnehmsten Apothekern/ welche mit seinem lieben Vater wohl bekant gewesen/ ehrlich gehalten worden / auch mit den berühmten Doctoribus Herrn Joachimo Camerario und Heinlein in gute Bekantschaft gerathen auch sonst/ was in denen Apotheken und der ganzen Stadt Nürnberg in acht zunehmen nöthig gewesen/ sich zu Nutze gemacht. Als Er nun von dar abreisen müssen / hat Er sich nacher Regenspurg begeben/ wie wohl auch daselbst keine Stelle in einer Lutherischen Apotheken offen gewesen. Denn ob Ihm wohl in der Kayserslichen Hof = Apotheken Condition angeboten worden / hat Er doch solche wegen der Religion nicht annehmen wollen / unterdessen aber daselbst / dieweil gleich ein Reichstag dargewesen/ viel gesehen und gelernet/ von dar Er nach Augspurg und München gangen/ und weil die Conditiones dazumahl so seltsam waren / hat Er sich in die Schweiz gewendet/ und die berühmten Städte daselbst/ wie auch am Rheine/ insonderheit Basel / Straßburg / und Mainz besehen/ und da Er erfahren/ daß in Franckfurt am Mayn eine Visitation vorginge/ hat Er sich dahin begeben / und Suggestion angenommen/ von daraus er den Rhein hin
E ab/

ab/und in Holland/und West-Friesland gegangen/ und
 unterwegs die vornehmsten Städte besehen/ auch auf
 solcher Reise sich mit viel vornehmen Leuten bekant ge-
 macht/wie sein Stambuch mit mehrern ausweist. Als
 Er nun aus Holland zurücke nach Hamburg kommen/
 ist ihm eine Condition zu Zelle in der Hof-Apotheken von
 H. Langermannen vorgeschlagen worden / welche Er
 auch angenommen/und 2. Jahr mit sonderbaren Ver-
 gnügen seines Herrn und derer Hn. Doctorum verwal-
 tet / die Ihn auch deswegen ungern von sich gelassen.
 Nach dem Ihn aber zu Lübeck eine andere Gelegenheit
 vorgeschlagen worden/hat Er auch solche nicht ausschla-
 gen mögen/sich desto mehr in fürnehmen Städten um-
 zusehen / und ist an gedachten Orthe bis Anno 1644. in
 Diensten geblieben/sich auch daselbst so rühmlich verhal-
 ten/das besage seiner guten Testimoniorum, so Er so wol
 in Zell/als Lübeck bekommen / man Ihn gerne länger
 behalten wollen. Nach dem aber in zwischen sein seeli-
 ger Vater mit Tode abgangen / ist Er auf Begehren sei-
 ner lieben Mutter und Geschwister Anno 1644. wieder
 nach hause gekommen / und ob Er sich zwar wohl lieber
 wieder in die fremde begeben hette / hat Er doch auf zura-
 then seiner lieben Mutter und Geschwister die Apotheke
 annehmen/und sich alhier häufiglich niederlassen müssen.
 Weil denn dieses ohne Hülffe eines treuen Ehegattens
 nicht geschehen können / hat Er nach vorhergegangenen
 brünstigen Gebet und Einrathung seiner lieben Mutter
 und Freunde sich Anno 1646. mit der ist hochbetrübtten
 Frau Witwen damahls Jungfer Justinen / (Tit.) Hn.
 Valerii Wackens / gewesenen Raths-Cammerers und
 Kir.

1156

Kirchenvorstehers eheleiblichen Tochter sich in ein Christlich Ehegelöbniß eingelassen/ auch dasselbe den 13. Januarii 1646. durch Priesterliche Copulation vollzogen. Mit welcher seiner Ehegattin Er auch in die 33. Jahr eine geruhige und gesegnete Ehe besessen / und durch Gottes Seegen 13. Kinder erzeuget/ als 6. Söhne und 7. Töchter/davon 2. Söhne und 4. Töchter albereit verstorben/ die andern aber seynd biß auf einen Sohn / Valerium, so in Görlitz die Apotheker-Kunst zuerlernen/ sich befindet/ ißo gegenwertig/ und haben ihrem lieben Vater das Geleite zu seinem Ruhebetlein höchstbetrübt gegeben. Nemblich 1. Frau Maria Elisabeth Hn. M. Johan. Benjamin Schilters / Archi-Diaconi bey hiesiger Stadtkirchen Haußfrau / an welcher Er 8. mahl die Großväterliche Freude erlebet. 2. H. Pancratus Medic. Doctor und Practicus alhier/ welcher sich in diesem Jahre mit H. Johann Conrad Schönhalsens/ Hochfürstl. Sächs. Amtmanns in Zeitz einzigen Tochter Fr. Johanne Dorotheen verhehliget. 3. Fr. Regina Justina / Hn. D. Johan. Christian Olearii, Pastoris und Superintendentens zu Ouerfurt Haußfrau / von welcher der seelig Verstorbene 4. Kindes-Kinder erlebet hat. (4.) H. Christoff Friedrich / welcher auch der Apotheker-Kunst zugethan. 5. Joh. Christian 6. Jungfer Dorothea Sybilla. Nach dem Er nun seine Nahrung etliche Jahr getrieben / derselben fleißig obgelegen/ und sich / als einem redlichen Bürger und Biedermanne geziemet/ löblich verhalten/ ist E. E. Hochweiser Rath bewogen worden / den seelig Verstorbenen Anno 1655. in das Raths-Collegium zuziehen / auch Anno 1671. zum Cämmerer zuerwehlen: In welchem Amte er

E 2

sich

sich denn treulich und redlich verhalten/ daß Er auf Gottes Ehre/ E. E. Hochweisen Raths / und des gemeinen Wesens Bestes allezeit gesehen/ aller Ungerechtigkeit und Eigennutzen von Herzen feind gewesen / weßwegen auch sein Tod so wohl von E. E. Hochweisen Rathe / als auch der gesamten Bürgerschaft herzlich betrauret wird. Sein Christenthum belangend / kan man mit Grunde der Wahrheit sagen / daß Er ein rechter Israelit / in dem kein falsch / gewesen. Ohne falsch hat Er seine Fehler vor Gott bekant / und ihm dieselben so wohl zu Hause als in dem Beichtstuhle abgebeten. Ohne falsch hat Er Gott und sein H. Wort geliebet / und mit Willen nicht gerne eine Predigt versäumet / auch zu Hause die H. Schrift und andere geistreiche Bücher / sonderlich des Sontags fleißig gelesen / und des H. Abendmahls mit denen Seinigen zu rechter Zeit gebraucht. Unfrichtig ist Er seinem Nächsten unter die Augen getreten / und wie ers im Herzen gemeinet / mit Worten zuerkennen gegeben. Einem jeden / so wol armen als reichen ist er gerne mit Rath und That an die Hand gegangen und gedienet / und sich keinen Weg noch Mühe reuen lassen. Er ist des Blinden Auge / der Lahmen Fuß / und ein Vater der Armen gewesen. Die Seinigen hat Er zur Gottesfurcht gehalten / und nichts böses in seinem Hause leiden können. In seinem Creuze / welches ihn oft betroffen / so wol in den abgewichenen Kriegswesen / als auch durch Kranckheit und Absterben seiner lieben Kinder und nahen Freunde / ja auch durch seine letzte beschwerliche Kranckheit / hat Er sich allezeit also erwiesen / daß Er seine Seele mit Gedult gefasset / auff den H. Erren seinen Gott gesehen / und des Gottes
 sei.

seines Heils erwartet/ auch das gute Vertrauen allezeit
 zu Gott getragen/ er werde ihn noch erhören. Zum
 Sterben hat Er sich auch iederzeit bereitet / und täglich
 sein sonderlich Gebet gelesen/ darinnen Er Gott um ein
 seelig Ende angeruffen. Seine Kranckheit betreffend/
 ist folgendes zugeedencken; Nach dem er sich schon gerau-
 me Zeit mit einem Catarrho und Engbrüstigkeit behaff-
 tet befunden/ hat Er am Oster-Montage/ war der 1.
 Aprilis, unterwehrenden Gottesdienste einen Schauer
 bekommen nach welchem sich bey ihm cum Febricula ven-
 triculi debilitate, & inflatione ein Asthma flatulentum spü-
 ren lassen/woben Er doch anfänglich noch in die Kirchen
 gehen / und seine Berrichtungen aufm Rathhause ab-
 warten können / als aber nach vorhergegangener Er-
 leuchtung diese Zufälle/und zwar hefftiger wieder kom-
 men/ sich auch Tormina ventris cum alvi fluxu complicirt/
 hat Er nur im Hause / und meistens in der Stube fort-
 kommen können. Und ob gleich auf gebrauchte dienli-
 che Medicamenta zum öfftern gute Besserung etliche Tag-
 ge continuiert/also daß Er den 1. Sonntag Trinitatis wie-
 her in die Kirche zugehen/willens gewesen/ so hat es doch
 keinen rechten Bestand haben wollen/sondern ist zumahl
 den 10. Junii bey dem Neumond und Annäherung des
 Solstitii immer mätter worden / daß Er seit solcher Zeit/
 in dem sich täglich die Symptomata vermehret / stets zu
 Bette liegen müssen. Wiewol nun die ganze Kranck-
 heit über nicht allein die beyden Hochfürstl. Sächs. Leib-
 Medici H. Doctor Haberkorn/und H. Doctor Zapffe ih-
 ren rühmlichen Fleiß angewendet / sondern auch sein
 leibl. Sohn Hr. Doctor Pancratius, Tag und Nacht
 nichts

nichts unterlassen/wie dem lieben Manne geholffen/ und
 Er bey dem Leben möchte erhalten werden / haben doch
 die Medicamenta zubeständiger Besserung nicht anschla-
 gen wollen/ weßwegen der Seelige zu Gott als dem bes-
 sten Arzt sich gewendet/und vor 7. Wochen seinen Beicht-
 vater und Eidam Hr. M. Schiltern zu sich erfordert/
 und mit dem heiligen Abendmahle sich speisen lassen/ seine
 Kranckheit in Gottes Willen stellende/er möchte es nun-
 mehro mit ihm schicken / wie sein Göttlicher Wille sey.
 Worauf Er denn auch öftters von wohlgedachten seinem
 Beichtvater besucht/ aus Gottes Worte getröstet / und
 zur Gedult vermahnet worden. Dergleichen auch von
 seinem anderen Eidam / dem Hn. Superintendenten zu
 Overfurt bey unterschiedlicher Besuchung geschehen.
 Seinen Abschied belangend / ist ihm nicht allein am 17.
 dieses nach dem ersten Viertel ein hefftiger Paroxysmus
 Passionis & Suffocationis Hypochondriacæ zugestossen/
 welcher ihm alle Krafft benommen / daß er auch vor
 menschlichen Augen fast schon todt gewesen/ und ihm al-
 so damahls sein Leben recht wunderbarlich von Gott gefri-
 stet worden/also daß die Seinigen fest gehoffet/ Gott habe
 ihr bisheriges vieles Seuffzen gnädig erhöret / und wür-
 de ihm künfftig noch etliche Jahre zu seinem Leben legen.
 Allein über Verhoffen fand sich am vergangenen Dien-
 stag Abends um 6. Uhr bey dem Eintritt des vollen Mon-
 des voriger Paroxysmus mit einem Stechen in der rechten
 Seiten/und hielt an die ganze Nacht biß gegen Morgen/
 da ihn gegen 8. Uhr als Er nach genossener Arzney sich
 in dem Bette noch aufgerichtet/ und sich füglich legen
 wollen/plötzlich eine starke Syncope überfallen / und ist
 also

also unter dem Gebet der Seinigen und Priesterlicher
Einsegnung seines Beichtvaters sanfft und seelig einge-
schlafen / seines Alters 59. Jahr 6. Monat / und 2.
Wochen.

Nunmehr pranget der seel. Hr. Christoff in der
istgedachten schönen Himmels-Hütten mit Christo und
seinen heiligen Engeln / und weiß von keinem Jammer/
Creuz Glende oder Kranckheit mehr zusagen / geneust
vielmehr ewiger Ehre und Herrligkeit der Seelen nach.
Dem Leibe wolle Gott in seinem Ruhe-Kämmerlein ei-
ne sanffte Ruhe / und an jenem grossen Gerichtstage eine
fröliche Auferstehung zu dem ewigen Leben verleihen.
Seine hochbetrübten hinterbliebenen aber und die ganze
vornehme Freundschaft wolle er mit seinem heiligen
Freuden-Geiste stärcken / trösten und ihnen seinen heiligen
Willen zuerkennen geben / damit sie bey dieser ihnen zu-
geschickten Trauer ihre Seele mit Gedult fassen / und die-
ses schwere Creuz endlich Christlich überwinden mögen.
Auch wolle der getreue Gott die vornehme Rathsstelle /
welche der seel. Mann bishero rühmlich vertreten / hin-
wiederum mit einer frommen / aufrichtigen / gewissenhaf-
ten und qualificirten Person Väterlich ersetzen.

Uns aber wolle er ingesamt seine Gnade und Se-
gen geben / daß wir recht glauben / Christlich leben / seelig
sterben und dermahleins auch in die ewige Hütten
aufgenommen werden mögen / im Chri-
sti willen / Amen /

Ab=

Abdankungs-Rede.

(Tit.)



Liebes Naumburg! Du hast nun abermahl
 Ursach genug/ für deine Thore Cypressen zu
 setzen. Aber was sage ich von den Heydni-
 schen Cypressen? Du bist befugt/ herrliche
 Thränen-Zeichen von dir zu geben/ und mit
 benetzten Wangen Klage zu führen. Denn
 du siehest/ nach dem Verhängnisse des allsehenden Gottes/
 durch die Sense des zeitlichen Todes entseelet einen solchen
 Mann/der seine Redlichkeit/ Treue/ Aufrichtigkeit/ und be-
 vorab seine unverdrossenen Dienste dir der massen vorgestel-
 let hat/daß sie dir/wie die schönsten Sonnenstralen/ in die Au-
 gen geschimret haben. Wenn ich aniso etwas aus dem Grun-
 de meines Herzens wünschen sollte / so wolte ich fürwahr den
 wunderlichen Wunsch des wunderlichen Midæ nicht erkiesen;
 sondern es beliebte mir aus ganzem Gemütthe zubegehren/ daß
 der weyland Wohl-Ehrenveste / Vorachtbare / Wohlge-
 lahrte und Wohlweise Herr CHRISTOPHORUS Wolff/
 gewesener Wohlverdienter Raths-Cämmerer / und be-
 rühmter Apotheker allhier / annoch lebend seine nügliche
 Gegenwart sehen liesse. Das bloße Gold / welches der ge-
 dachte Midas verlangt hat/würde gewiß von solcher Gegen-
 wart in vielen Stücken übertroffen werden / und du würdest
 auch/ O wehrtes Naumburg/erkennen/ (du hast es aber
 schon sattfam erkennet) daß dir die kräftige Anwesenheit ei-
 nes sothanen Mannes weit zuträglicher wäre / als wenn dir
 eine grosse Menge güldenes Sandes aus den Flüssen Hermô,
 Pacto-

Paſſolô und Tagô überſchicket würde; aller maſſen / wo nicht
 ein innerliches Vergnügen iſt / das gelbe Metall nicht eben ei-
 ne ſo groſſe / und Freudenswirkende Ruhe wirken kan. Sol-
 ten die Wohlwünſchenden noch etwas ins Werck zurichten
 vermögen; ſo wolte ich mich mit dieſer Stimme vernehmen
 laſſen: O daß weder ich / noch eine andere Perſon anigo dieſe
 Trauer-Stelle betreten / und / wegen deſſenigen / der eines län-
 gern Lebens würdig / eine Rede hätte halten ſollen! Aber eben
 dieſe Worte werden vergeblich geführt / und dürfften / wo ich
 ſie fortführete / bey unterſchiedlichen nicht einen geringen
 Verdruß verurſachen. Derowegen ſtehe ich billich von ſol-
 chen Wünſchen ab / und bemühe mich vielmehr / um einen Titul
 zuerwehlen / welcher dem ſeligverbliebenen Herrn Cäm-
 merer / nach ſeinem Chriſtſeeligen Abſchiede / füglich möge
 nachgeruffen werden. Wessen Namens aber / oder weſſen
 Tituls ſoll man ſich iezund bedienen? Soll es der ſeyn / wel-
 cher dem Phocioni iſt gegeben worden / in dem man ihn *zeno*
 oder Bonum, das iſt / Gut oder Fromm / mit dem Zunahmen
 genennet hat? Er könnte es gar wol ſeyn; wie auch im Anfan-
 ge hierauf iſt gezielet worden. Solte er nicht etwan auch /
 wie vor Zeiten Ariſtides, den Nahmen Juſti, oder deſſen Gerech-
 ten führen? Es könnte ihm dieſer nicht abgeſprochen werden.
 Aber / Hoch- und Vielgeehrte Aufſmerckere und Aufſmercke-
 rinne / Sie verzeihen mir Groß- Viel- und Ehren- günſtig /
 wenn ich allhier / bey dieſer Volckreichen Verſammlung / öffent-
 lich ſpreche / daß dem Seeligen der Titul SERVI SERVORUM
 nicht unfüglich möge zugeeignet werden; weil er allen / ja auch
 den allergeringſten zu dienen / keinen Verdruß noch Scheu
 getragen hat. Was iſt das für ein Nahme? (Möchte jemand
 einwerffen?) Solte er auch dem ſelig Verſtorbenen / nach
 D ſei

1163
5017

seinem ehrlichen Absterben / eine Unehre seyn ? Gar nicht. Solte nicht etwan durch diesen Titul seinem sonst berühmten und vornehmen Geschlecht eine Schande zugezogen werden ? Durchaus nicht. Solten irgend daher die lieben Seinigen / die nahen Anverwanten und Blutsfreunde ehe gekränket / als in ihrem Jammer-vollen Bekümmernisse erleichtert werden ? Keines Weges. Das Gegenspiel wird vielmehr zubejahen seyn / und / wie das helle Sonnen-Licht / wenn es im Mittage scheint / herfürleuchten. Denn ein iedweder / der unsern Zweck nur in etwas beobachtet / verstehet gar leichtlich / daß dieser Mahme keinen bösen Nachklang / sondern den allerbesten Ruhm mit sich führe. Demnach wird allhier nicht auf einen solchen gezielet / welchen die Natur selbst zu einem Knecht gemacht hat ; der da nehmlich von einem andern muß regieret werden / weil er so ungeschickt ist ; von welcher Knechtschafft der Weltberühmte Philosophus, Aristoteles, in seinem ersten Buche / welches er von den Bürgerlichen Händeln geschrieben hat / etwas meldet. O wie weit war doch unser seelig Verblichener von sothaner Dienstbarkeit entfernet ! Er war gewiß mit einer ausbündigen Fähigkeit / durch die Göttliche Gnade / begabet / und dürffte man wohl von ihm dasjenige sagen / was der berühmte Flaccus gesungen hat : Fortes creantur fortibus & bonis. Oder : Gute Zuneigungen werden von einem guten Stamme gezeuget / und gleichsam von demselbigen angezündet. Es ist nicht nöthig / daß man von seinen vornehmen Eltern auf eine Asiatische Art / das ist / weitläufftig rede ; massen noch allhier etliche in dieser Hochlöblichen Zusammenkunft angetroffen werden / die derselbigen Tugenden mit grösserem Lobe werden heraus streichen können. Ich weiß mich noch etlicher Massen zu entsinnen / wie sein seeliger Herr
Ba



Vater/ gewesener Wohlverdienter Bürgermeister/ und berühmter Apotheker allhier/ welcher an dem 23. Febr. des 1644. Jahres die Schuld der Natur bezahlet hat/ von einem sonderbahren Ansehen geleuchtet habe/ und wie seine nützlichen Reden/ wie auch seine liberalen Hände/ und Dienstfertigen Füße seynd gerühmet worden. Dessen Grabschrift/ welche in unserer Stadtkirchen bey dem Kreuze zu finden/ wird hiervon auch Nachricht ertheilen können. Gleich wie nun der seel. verblichene Herr Cämmerer eine gute Inclination von Natur überkommen: Also hat er auch hernach dieselbige durch Göttlichen Beystand dergestalt befördert/ daß er zu einer höchstrühmlichen Dienstfertigkeit hat gelangen/ und also auf eine löbliche Weise SERVUS SERVORUM können genennet werden. Auf eine löbliche Weise/ sage ich; weil er diesen Titel nicht mit unziemlichem simuliren oder dissimuliren hat führen wollen. Wie es mancher heutiges Tages in der falschen Welt zumachen pfeget/ welcher zwar der allerdienstfertigste seyn will/ und sich daher SERVUM SERVORUM nennet: Aber nichts in der That erweist/ und also einem andern Anlaß giebet/ mit dem berühmten Opiz/ diese Melodey anzustimmen:

Als das leichte Glücke mich
 Schien ein wenig zu erheben/
 Wolte der und jener sich
 In den Tod auch für mich geben.
 Nun ein kleiner rauher Wind
 Nur zu Wittern sich beginnt/
 Ist niemand/ der sich find.
 So geschichts viel weniger auf eine solche Weise / wie der Römische grosse Bischoff seine Herrschaft durch diesen Titel will

verdunkeln; welcher zu erst dem Gregorio Magno beliebt hat; wie hiervon bey unterschiedlichen Scribenten zu lesen. Ach in Wahrheit auf eine solche Art würde der seel. Verblichenen das gedachte Prædicat nicht verlangt haben! Und wir würden ihm auch solches mit gutem Zug nicht haben zueignen können; wenn ihm dadurch eine vielfältige Ehre hätte zu wachsen sollen. Es ist den Gelehrten nicht unbekant / daß die Notarii mit einem sonderbahren Lobe Servi publici, oder öffentliche Diener genennet werden; massen solches unter andern der wohlbekante Adam Volckmann satzsam bekräftiget. Wenn nun dieser Nahme den gedachten Notariis keine Schande bringet; sondern vielmehr rühmlich ist: So wird auch der schon gebrachte Titul unserm seel. Herrn Cämmerey kein Weges zur Unehre gereichen. Und / was noch mehr ist / hat sich nicht der wehrte Heyland selbst / als einen SERVUM SERVORUM erwiesen / und mit seinem löblichen Exempel alle diejenigen / die ihn recht lieben wollen / zu einer liebreichen Dienstfertigkeit angefeuret; wie eben dieses aus dem Buche der H. Schrifft zur Genüge erhellet? Warum sollte denn nun derselbige / der nach solchem Exempel des Seligmachers sich richtend / einem iedweden nach Vermögen löblicher Weise dienet / seines guten Nachklangs beraubet werden? Und daher siehet man nun Sonnen klar / was es dem seel. Verblichenen für eine Ehre bringe / wenn man nicht in Abrede seyn kan / daß er auferwehnte rühmliche Art und Weise SERVUS SERVORUM gewesen sey. Hier wolte ich nun aniso nicht mehr wünschen / als daß ich des Christlichen Mannes Dienste / die er rühmlichst geleistet / mit rechten Farben abmahlen / oder nach der Redner Kunst / aussprechen könnte: Aber es ist mir solches nicht vergönnet; zumahlen weil die Zeit / und
andere

andere Umstände gebührender Massen zubeobachten. Derowegen wird es nicht Verdruß erwecken/ wenn ich/ mit dem Marone, mich also heraus lasse: Summa, seqvar fastigia rerum: Ich will gleichsam einen kurzen Extract machen/ und das fürnehmste/ so viel möglich seyn wird/ berühren/ und also das zurückbleibende dem Gemühte eines jedweden zu weiterer Betrachtung überlassen. Es war der seel. Verblichene ein rechter CHRISTOPHORUS; Er hatte seinen wehrten Heyland/ bis an den letzten Oden/ in seinem Herzen. Er dienete seinem Gott mit Beten/ Loben und Dancken/ so wohl in der öffentlichen Versammlung/ welche er nicht versäumete/ als auch in seiner Behausung. Daher lebete er auch besreyet von der geistlichen Knechtschafft oder Dienstbarkeit/ und ergeste sich an derselbigen Freyheit/ welche ihm Christus durch das theure Lösegeld erworben hatte. Er war nicht ein Löw/ oder grausamer Wolff in seinem Hause; sondern er hielte/ als ein treuer Ehgatte/ diejenige/ welche Gott der Herr/ als eine Gehülffin/ ihm zugesellet hatte: Er liebete seine lieben Kinder/ wie Aneas seinen einzigen Sohn/ Ascanium, und daher war er/ neben einem andächtigen Gebet/ sonderlich bemühet/ dieselbigen bester Massen zube fördern und zuversorgen; wie es auch die Sache selbst bezeuget. In seinem öffentlichen Amte hielte er sich nicht/ wie der ungerechte Haushalter/ dessen in dem heutigen Evangelio ist gedacht worden. Er war ein aufrichtiger Cämmerer und also ein frommer Joseph auf dem Rathhause/ welcher der ganzen Stadt grossen Nutz schaffete/ und fürnehmlich Kirch- und Schule wohl beobachtete. Daher wir Schuldiener auch die von ihm uns erzeigten Gutthaten billig rühmen/ und gerne gesehen hätten/ wenn wir seiner Gutthätigkeit noch länger hätten geniessen können. Zum dem hat Er

mit seiner Apotheker-Kunst/die Er in der Jugend wohl gefas-
 set/in unterschiedlichen Ländern rühmlich vermehret/ und all-
 hier/durch eine stattliche Experiens / sehr löblich bekräftiget
 hat/unzähligen gedienet: Er hat mit einem sonderbahrem Lo-
 be gedienet Mannes- und Weibesperonen / Jungen und Al-
 ten/ Grossen und Kleinen / Gelehrten und Ungelehrten/
 Herren und Knechten: Er hat gedienet so wohl de-
 nen in den Städten/als auf den Dörffern/ so wohl des Tages/
 als des Nachts. Sonderlich dienete er auch den Armen/
 Nacketen und Uebelbekleideten. Er war gleich wie Simon
 gegen dieselbigen / und liesse manchmal seine Barmherzigkeit
 durch thränende Augen herfür blicken. Kurz: Er dienete
 nach Vermögen iederman/iederzeit und allenthalben auf eine
 löbliche Art und Weise. O der mag ja SERVUS SERVO-
 RUM mit Recht genennet werden! O der mag ja/wegen einer
 so raren Dienstfertigkeit / zu rühmen seyn. Nach dem nun
 der allerhöchste Meister und HErr / dieses treuen Dieners
 beständigen Glauben/ und daher fließende Aufrichtigkeit im
 Dienen mit seinen allsehenden Augen erkennet hat / ist ihm
 beydes sehr angenehm gewesen/und hat ihn endlich aus dieser
 irdischen in die himmlische Hütte aufnehmen wollen; daher
 ihn auch mit diesen Worten angeredet: Euge, serve bone &
 fidelis, intra in gaudium DOMINI tui! Ey du frommer und
 getreuer Knecht/gehe ein zu deines HErrn Freude! Und hier-
 auf hat er alsobald die alleredelsten Creaturen/ nemlich die H.
 Engel/als dienstbare Geister/ abgefertiget / welche die Seele
 des seel. Verstorbenen in Abrahams Schoß getragen haben.
 Also pfeget der höchste HErr seine getreu-bleibende Diener
 aus Gnaden zu belohnen! Eben dieser wird auch die Hochbe-
 fruchtete Fr. Wittbe/als welche dem seel. Verbliebenen in sei-
 nem

nem langwierigen Lager rühmliche Wartung geleistet hat / in ihrem schweren Kreuzes-Joch / ohne Trost nicht lassen ; sondern dieselbige durch die Krafft seines H. Geistes aufrichten / stärken und erquickten ; weil er / als die Wahrheit selbst / versprochen hat / daß er diejenigen / welche seinen Nahmen kennen / schützen wolle. Ja er wird alle / wegen dieses Trauerfalles / betrübte Herzen aufmuntern / und also auch die weinenden Kinder / welche noch unmündig sind / als der beste Vater / versorgen ; und daher das stattliche Privilegium , welches nicht allein der Wittben / sondern auch den Waisen zum Besten / durch das Siegel des H. Geistes ist bekräftiget worden / keines weges verändern. Gleichwie aber vorzeiten die in Sicilien den Timoleontem, weil er ihnen treulich gedienet hatte / bey seinem Begräbniße sonderlich beehreten / und sich zu Syracus in einer grossen Versammlung sehen liessen ; wie Nepos berichtet : Also ist es gleichfalls billig zu rühmen / daß die Stadt Naumburg dem seeligen Herrn Cämmerer / sonderlich wegen seiner Treue und Unverdrossenheit / mit einer so ansehnlichen und Volkreichen Frequenz die letzte Ehre hat erweisen wollen. Diese grosse Gunst / und Christlöbliche Dienstfertigkeit / welche meine Hochgeehrte Herren Patroni, vielgeehrte Gönner / wehrte Freunde / wie auch Hoch- und Vielwehrte Frauen und Jungfrauen aniso erzeiget haben / wird nicht allein von der Hochbetrübten Fr. Wittben ; sondern auch von denen / welche den Seeligverblichenen / als einen lieben Vater und Schwieger-Vater geehret haben / höchlich gelobet / und durch meine Wenigkeit derjenige Danck / welchen sie hinwiederum durch ihre Dienstleistungen zuerweisen / so wol willig / als schuldig sind / vermeldet. Welches ich auch hiermit nach Vermögen will verrichtet haben.

M. Joh. Töpffer / der Stadt-Schulen zu Naumb. Rect.
Joh.

Johann. I. 47.

Siehe ein rechter **I**sraeliter / in wel-
chem kein Falsch ist.

Madrigal.

Weil alles mit des Menschen Sterben
doch endlich muß zu Grund und Boden
gehen

und nicht mehr kan bestehen /
so ist ein Christ mit Recht darauf bedacht /
wie er durch einen guten Nahmen
sich auch im Sterben noch unsterblich macht /
denn der bleibt ja auf Kind und Kindes Erben /
wenn man der Welt gegeben gute Nacht.

Der **S**EELGE suchte diß allein /
denn will iemand nach seinem Tod' auch wissen /
weß Er sich stets mit Ernst beflissen /
der kan auf seinem Leichenstein
die kurz und gute Grabchrift lesen :

Hier liegt ein **I**srael / in dem kein
Falsch gewesen!

Seinem auch im Tode werthen Herrn
Vater schriebs zu schuldigen
Ehren

Joh. Christianus Olearius, D.
Superintend. zu Quersfurt.

Ee

Es ist kein volles Jahr aniezo noch
verflossen /

Als um des Schwäher's Tod die Au-
gen Thränen gossen /

Nun macht ein neuer Riß / weit
größer meinen Schmerz /

Indem ich müssen muß das wer-
the Vaterherk.

Mir zwar ist nur / nicht dir / mein Va-
ter weh geschehen /

Zukunft den wahren Gott von An-
gesicht nun sehen /

Und diese Herrlichkeit bleibt ewig
dir gewiß /

Drum gönne ich dir die Ruh / mich
aber kränckt der Riß.

Ich will hierbey noch eins vom Höch-
sten herklich bitten /

Dein Geist sey auch auff mir / zu folgen
deinen Schritten /

E

Der

Der Deutschen Redligkeit / der
 steten Fertigkeit /
 Womit du Arm und Reich zu
 dienen warst bereit.

Seinem seel. Vater setzte dieses aus schuldiger
 Liebe zum letzten Ehren

PANCRATIUS Wolff / Med. D.
 und Practicus in Naumburg.

Sie lebt ein Ehrste zwar auch in
 dem Welt-Getümmel /
 Doch wie ein Pilgrim nur. Er lie-
 bet nicht die Welt /
 Und was der bösen Art darinnen
 wohlgefält.

Wie Paulus spricht / so ist sein Ban-
 del stets im Himmel.

Er hat auch schon das Bür-
 ger-Recht erlanget /
 Weil er den Glauben hat / und sei-
 nem I. Esu traut.

Su

1172

Zulezt kömt er dahin / da er
 Gott selbst schaut /
 Und da er ohne End' im reichen Gü-
 tern pranget.
 Daist die Güten auch wo er wird e-
 wig leben /
 Da der liebe Gott wird im-
 mer bey ihm seyn /
 Und ihm selbst reichen thut den sü-
 sen Freuden = Wein /
 Da er in Todes Roth / und Schmer-
 ken nicht darff schweben.
 Herr Schwieger = Vater / Er hat dieses
 überkommen /
 Was wir im Glauben sehn. Er
 sieht die Hiñels = Stadt /
 Gewohnt die Güte schon / so
 Gott gebrauchet hat /
 Selig wer also wird aus der Welt ge-
 nommen !

zu schuldigen Ehren schriebe es seinem Herrn Schwäher
 M. Joh. Benjamin Schilte / ad D. Wenz. Archi-Diac.

177 6050

EPICEDIA.

36

Grabſchrift.

Der liegt Herr Gammrer Wolff in ſeiner
Ruhe-Kammer/
Und iſt nunmehr recht frey von Mühsamkeit und
Jammer.

Die Stadt hielt ihn ſehr werth; „Dieweil
Er war bereit

Zu dienen jedermann bey Nachts- und Ta-
ges Zeit.

M. Joh. Böpffer / der Stadt-Schul-
len zu Naumb. Rector.

Lugeo jam reliquis merito præ Fratribus atque
Ex oculis lacrimas fundere pergo meis.
Liquit enim minimum me nata cura Parentis
Provida, qui clauſit lumina morte ſua.
Verùm Te nitor, GENITOR SUPREME, precorque
Ut tua me ſemper cura paterna regat.
Conſerves, quaſo, Matrem, mittasque Patronos,
Quò tangi fauſtò ſidere meta queat.

*Sic obitum Genitoris mei deſideratiſſimi lugens
ὄλοψοναι precor*

JOHANNES CHRISTIANUS WOLFIUS.

Serius tranſmiſſum.

Dexteritas, Pietasque Tua, ſtadiumque iuvandi
Dum, WOLFI, vivent, uſque ſuperſtes eris.

B. M.
Veteris Hoſpitis, Affinis & Amici
P.

Jo. Schilter / D. Conſil. Aulæ Jenenſ.

✠(o)✠

Wolff

M



QK. 280.

Schöne
die Er seinen Du
berei

ben sehr Volck-reich
Des weiland Wohl-
barn/Wohlgelar

Christop

Wohlverordneten
und berühmten

Als derselbe am 24. Ju
vor Mittage um 8. U
Erlöser sanfft und seelig eingese
nats auf den Gottes-Acker

Caspar Bertram/d
Ober



Bedruckt bey Johar

QK. 280.

